

Aktuelle Informationen

Neuigkeiten · Berichte · Termine

Terminkalender

2. 6. – 30. 9. 2012 Ausstellung: **Mensch und Fisch – die Faszination der Waldviertler Teiche einst und jetzt.** Schloss Weitra. Informationen: www.weitra.at
26. 8. – 31. 8. 2012 **IAA19 – 19. Symposium Internationale Association of Astacology (IAA) Innsbruck, Österreich.** Weitere Informationen unter <http://www.uibk.ac.at/ecology/events/iaa19/>
29. 8. – 31. 8. 2012 **Elektrofischereikurs,** BAW – Institut für Gewässerökologie, Fischereibiologie und Seenkunde, Scharfling 18, 5310 Mondsee, Tel. 0 62 32/38 47, E-Mail: office.igf@baw.at
17. 9. – 21. 9. 2012 **9th International Symposium on Ecohydraulics.** Universität für Bodenkultur, Wien. Info: www.ise2012.boku.ac.at
15. 10. – 19. 10. 2012 **Kurs für Anfänger in der Forellenzucht,** BAW – Institut für Gewässerökologie, Fischereibiologie und Seenkunde, Scharfling 18, 5310 Mondsee, Tel. 0 62 32/38 47, E-Mail: office.igf@baw.at
25. 10. 2012 **ÖWAV-Seminar: Fischaufstiegshilfen** im Bundesamtsgebäude in Wien. Info und Anmeldung: Irene Peyerl, Seminarmanagement Gesellschaft für Wasser- und Abfallwirtschaft GmbH, Marc-Aurel-Straße 5, 1010 Wien, Tel. +43(1)535 57 20-88, E-Mail: peyerl@oewav.at
8. 11. – 9. 11. 2012 **Österreichische Fischereifachtagung,** Schloss Mondsee. BAW – Institut für Gewässerökologie, Fischereibiologie und Seenkunde, Scharfling 18, 5310 Mondsee, Tel. 0 62 32/38 47, E-Mail: office.igf@baw.at

ACHLEITNER FORELLEN

robust, gesund und preiswert – ausschließlich aus eigenem Zuchtbetrieb. Die Mutterfische sind ab dem Jahre 1908 in Österreich heimisch geworden und bodenständig sowie ökologisch vollständig angepasst (autochthon).

**Heimische Besatzforellen, 1- und 2-sömmerig
Forelleneier und -brütlinge
Speiseforellen**

*Seit über
100 Jahren
virusseuchenfreie
Forellen
aus eigener Zucht!*



FORELLENZUCHT ACHLEITNER

A-5230 Schalchen bei Mattighofen, OÖ. • Häuslbergerstraße 11
Tel. 0 77 42/25 22 • Fax 0 77 42/25 22 33 • e-Mail: office@forellen.at

Meldungen aus Österreich

EU-Ministerkonferenz in Mondsee zur Zukunft der Aquakultur

21 Mitgliedsstaaten unterstützen Österreichs Forderung nach einer nachhaltigen Aquakultur in Europa

Die zweitägige Aquakulturtagung «CFP: *Which Future for Aquaculture*» am 10. und 11. Mai 2012 in Mondsee mit Einführung in Salzburg-Stadt, die von der Europäischen Kommissarin für Maritime Angelegenheiten und Fischerei, Maria Damanaki, und Bundesminister Niki Berlakovich gemeinsam organisiert wurde, diente vor allem der Stärkung der Rolle der europäischen Aquakultur im Reformprozess der Gemeinsamen Fischereipolitik (GFP). Die GFP wird zurzeit in Brüssel neu reformiert und ausgerichtet. Dabei ist das wesentliche Ziel, die bisherigen Defizite der GFP wie Überfischung der Meere, Überkapazitäten und il-

legale Fischerei in den Griff zu bekommen und die GFP nachhaltiger und umweltgerechter zu gestalten.

Österreich hat sich bereits in der Vergangenheit für diese Ziele vehement eingesetzt und ist auch am Reformprozess intensiv beteiligt. Wie schon bisher im Rahmen der Beratungen über die Reform hat Minister Berlakovich auch bei der Aquakulturkonferenz die Stärkung der Süßwasseraquakultur nachdrücklich eingefordert, denn diese bietet eine Möglichkeit, das Problem der Überfischung der Meeresfischbestände und der hohen Abhängigkeit der Europäischen Union von Einfuhren zu lösen. Natürlich setzt sich Österreich nur für eine nachhaltige Produktionsweise in der Aquakultur ein, wie sie auch in Österreich praktiziert wird.



Bild 1: BM Niki Berlakovich begrüßt EU-Kommissarin Maria Damanaki beim Empfang in Salzburg am Vorabend der Konferenz.

Foto: B. Kern, BMLFUW



Bild 2: BM Berlakovich eröffnet die EU-Aquakulturkonferenz im Schloss Mondsee und begrüßt über 130 Teilnehmer aus allen Mitgliedsstaaten der Europäischen Union. Foto: B. Kern, BMLFUW

Bei der Reform der GFP wird von der Europäischen Kommission vor allem auf Innovation und neue Techniken gesetzt. Obwohl Österreich diesen Ansatz unterstützt, sieht Minister Berlakovich aber auch den Bedarf, die kleinen österreichischen Unternehmen zu stärken und den Fischzüchtern die Möglichkeit zu geben, ihre bestehenden Betriebe auszubauen. Daher wurde und wird gefordert, dass auch im zukünftigen Europäischen Meeres- und Fischereifonds (EMFF, 2014–2020) entsprechende traditionelle Investitionen (in den Neubau, Erweiterungen, die Modernisierung von Anlagen) gefördert werden können. Von Seiten der Europäischen Kommission werden zu diesem wichtigen Anliegen Österreichs bereits positive Signale vernommen. Österreich hat auch, um dieses Ziel zu erreichen, mit Unterstützung von zahlreichen Mitgliedstaaten Initiativen gesetzt, die diese Forderung untermauern.

Im Rat Landwirtschaft und Fischerei (14. und 15. Mai 2012) wurde als eine dieser Initiativen eine Gemeinsame Feststellung präsentiert, die von Österreich im Vorfeld zur Konferenz erarbeitet wurde. Mit dieser Unterstützung wird es möglich werden, die Ziele, die Minister Berlakovich in der österreichischen Strategie zur Förderung der nationalen Fischproduktion festgelegt hat, zu erreichen.

Die Konferenz in Mondsee war somit ein weiterer wichtiger Schritt in Richtung Förderung einer nachhaltigen Süßwasseraquakultur in der Europäischen Union. Bundesminister Berlakovich ließ es sich aber auch nicht nehmen,

auf die externe Fischereipolitik der EU zu verweisen und die Bedeutung strengerer Regeln und Umweltstandards bei den Verhandlungen über Fischereiabkommen mit Drittstaaten zu betonen. Denn ebenso wie die schonende Bewirtschaftung von Fischbeständen müssen auch demokratische Prinzipien und Menschenrechte beachtet werden.

Im Rahmen der Konferenz stellte Bundesminister Berlakovich auch ein Nationales Strategiepapier »Aquakultur 2020« vor. Berlakovich: »Wir möchten auch national gezielte Maßnahmen, um die Fischproduktion nachhaltiger zu machen. Gemeinsam mit dem Bundesamt für Wasserwirtschaft und den Fischereiverbänden wurde nun ein nationales Maßnahmenpaket geschnürt; darin enthalten sind fünf Punkte. So sollen zum Beispiel mehr Fische in Österreich produziert werden, ganz nach dem Motto »Mehr Fische aus Österreich statt leere Meere«. Ein konkretes Ziel von uns ist auch, den Selbstversorgungsgrad mit Süßwasserfisch von derzeit 34 Prozent auf 60 Prozent zu steigern. Auch möchten wir den Weg der Qualitätsproduktion fortsetzen, und die beabsichtigte Einführung eines AMA-Gütesiegels für Süßwasserfische soll die heimische Qualitätsproduktion noch sichtbarer machen. Darüber hinaus sollen die acht bestehenden Fisch-Genuss-Regionen ausgebaut werden und ihr Angebot für die Direktvermarktung weiterentwickelt werden.«

Österreichs Fischerei stellt »Aquakultur 2020« in dieser Ausgabe vor (Seite 186).

Hoher Besuch am BAW-IGF in Kreuzstein und Scharfling

Im Rahmen der EU-Aquakulturkonferenz besichtigten hochrangige Vertreter der EU-Mitgliedsstaaten, angeführt von Bundesminister Berlakovich und Kommissarin Damanaki, die Anlagen der Fischaufzuchtforchung Kreuzstein und das Institut für Gewässerökologie, Fischereibiologie und Seenkunde in Scharfling.

Die Delegation wurde über die verschiedenen Aufzuchtmethoden informiert. Von besonderem Interesse war wie immer die Aufzucht mit lebendem Plankton und die Planktonfischerei. Die Teilnehmer waren beeindruckt von den vielen verschiedenen Fischarten, die hier aufgezogen werden.



Bild 1: Aufzucht von Kopenen – das hat bisher noch keiner der Delegation gesehen! V.l.n.r.: Jagsch, Kommissarin Damanaki, Minister Berlakovich, Mag. Zweng, Minister Bogovic (SLO) Foto: W. Hauer, BAW



Bild 2: Demonstration des lebenden Zooplanktons im Mikroskop und im Aquarium durch Dr. Luger Foto: W. Hauer, BAW



Bild 3: Erklärung der Planktonfischerei durch Dr. Gassner Foto: W. Hauer, BAW



Bild 4: Mag. Weismann erklärt die Erbrütung von Salmoniden Foto: B. Kern, BMLFUW



Bild 5: BM Berlakovich informiert sich über Aktivitäten im Rahmen der Gewässerüberwachung und Wasserrahmenrichtlinie Foto: W. Hauer, BAW

Den Abschluss bildete ein kurzer Aufenthalt am Ufer des Mondsees beim Institut in Scharfling, wo in lockerer Atmosphäre bei Erfrischungen und Häppchen alle MitarbeiterInnen zu Informationsgesprächen über die Aufgaben des Instituts den Besuchern zur Verfügung standen.



Bild 6: Ausklang am Mondseeufer

Foto: B. Kern, BMLFUW

Kommissarin Maria Damanaki und andere Teilnehmer wurden nicht müde, das Ambiente im Schloss Mondsee und die herrliche Umgebung, vor allem das satte Grün der Landschaft, zu loben. Das Kaiserwetter an diesem Tag trug natürlich zum großen Erfolg der Veranstaltung bei.

Besonders erfreut sind alle MitarbeiterInnen über die Rückenstärkung des BAW durch Minister Berlakovich und über die Einträge ins Gästebuch:

»Thank you for the hospitality! The good work! Impressive! Hope to spread the positive message Europe-wide!«

Maria Damanaki, European Commissioner Maritime Affairs and Fisheries.

»Die Aquakulturkonferenz 2012 war ein großer Erfolg. Nicht zuletzt durch die sehr anschauliche Präsentation der Fischzucht in Kreuzstein und die herzliche Gastfreundschaft in Scharfling. Herzlichen Dank und alles Gute.«

Niki Berlakovich

Förderung des Lebensministeriums für die Wasserinfrastruktur

In der 60. Kommissionssitzung in Angelegenheiten der Wasserwirtschaft am 23. 5. 2012 wurden insgesamt 1165 Förderungsansuchen mit rund 66 Mio. Euro Gesamtförderbarwert und umweltrelevanten Investitionskosten von beinahe 290 Mio. Euro vorgeschlagen.

Nach Aussage von Umweltminister Niki Berlakovich unterstützt die Förderung für die Wasserversorgung und Abwasserentsorgung nicht nur die Gemeinden und Verbände, sondern in erster Linie die Menschen. Außerdem

wird die lokale Wirtschaft angekurbelt und es werden viele »Green Jobs« geschaffen.

Allein in der Siedlungswasserwirtschaft wurden über 1070 neue Projekte der Wasserversorgung- und Abwasserentsorgung zur Förderung eingereicht, die vom Lebensministerium in Höhe von 54,5 Mio. Euro unterstützt werden. Weiters befinden sich bei den behandelten Projekten auch 19 Projekte zur Umsetzung ökologischer Maßnahmen an österreichischen Gewässern mit einem Investitionsvolumen von 9,1 Mio. Euro und einer Förderungshöhe von 5,3 Mio. Euro. Dabei werden z. B. Fischwanderhilfen errichtet, die Wasserkraftwerke für die Gewässerfauna durchgängig machen, oder Renaturierungen von ursprünglich hart verbauten Gewässerabschnitten durchgeführt.

Neue Tarife für Fischerei-Sachverständige

Nachdem der Basiswert des Allgemeinen Teils der Honorarordnung für Ziviltechniker, der schon bisher als Richtwert für Fischerei-Sachverständige gegolten hat, ab 1. 4. 2012 auf € 74,05 erhöht wurde, werden auch die Tarife für Fischerei-Sachverständige entsprechend angepasst:

Tarife für Fischerei-SV 2012	€
SV Zeithonorar/h	74,05
Fachkraft/h	59,24
Kanzleikraft/h	48,13
Sonstige Hilfskräfte/h	37,03
E-Aggregat/h	35,00
Bootsbenützung inkl. Außenbordmotor/h	35,00
PKW/km	0,42
Gerätetransport/km	0,77



BERICHTE AUS DEN BUNDESLÄNDERN



NIEDERÖSTERREICH

Mensch und Fisch: Die Faszination der Wald- viertler Teiche

**Attraktive Ausstellung auf Schloss Weitra,
2. Juni bis 30. September**

Eine sehenswerte Ausstellung auf Schloss Weitra zeigt die faszinierende Geschichte der Teichwirtschaft im Waldviertel; die Partnerausstellung im nahen Žumberk bei Nový Hradý widmet sich jener in Südböhmen.

Bei der Eröffnung am 2. Juni 2012 zeigte sich das Publikum – ob Fachexperten, kulturinteressierte Personen oder Waldviertelfans von außerhalb der Region – von der Ausstellung begeistert.

In den Festreden wurde auf die Bedeutung der Teichwirtschaft für das Waldviertel hingewiesen. Abgeordneter z. NÖ Landtag Ing. Johann Hofbauer betonte den touristischen und regionalwirtschaftlichen Wert der naturnahen Fischproduktion, wies aber auch auf die kaum bekannte ökologische Bedeutung der süd-böhmischen und Waldviertler Teiche für Klima- und Hochwasserschutz hin.

Die Eröffnung wurde perfekt zweisprachig von Milan Vacha moderiert und von der herausragenden Austrian Baroque Company, eines der besten Alte-Musik-Ensembles in Europa, gestaltet.

Die Ausstellung »Mensch und Fisch« behandelt ein stets aktuelles Thema, welches in dieser Art und Weise noch kaum aufbereitet wurde. Im Zentrum der von der Stadtgemeinde Weitra durchgeführten Schau steht die Jahrhunderte alte Geschichte der Teichwirtschaft im Waldviertel: die vielfältige Nutzung, die Kunst der Bewirtschaftung, die Produktion von Speisefischen, der Transport und Verkauf sowie die Bedeutung des Fisches als



Nahrungsmittel in Geschichte und Gegenwart. Ein Blick weit in die Geschichte zurück dokumentiert exemplarisch die Symbiose von Mensch und Fisch; das Kapitel »Ökologie« greift die gegenwärtigen Aspekte auf und weist so in die Zukunft.

Verantwortlich für die Gestaltung ist Projektleiterin Brigitte Temper-Samhaber (Fa. ILD Agentur für Regionalentwicklung), die gemeinsam mit Mag. Franz Pötscher und dem Grafiker Ewald Buhl einen zeitgemäßen und anschaulichen Weg gefunden hat, die Ausstellungsstücke in bestes Licht zu rücken. Mit der Form der Aufbereitung wendet sich die Ausstellung nicht nur an ein Fachpublikum, sondern spricht alle an, die das Waldviertel schätzen und mehr über die kulturhistorische Leistung der Menschen erfahren wollen, die früher wie heute die Teichwirtschaft betreiben.

»Mensch und Fisch« entführt die BesucherInnen nicht nur in die Vergangenheit, sondern stellt ein aktuelles und zukunftsweisendes Thema dar. Ein Teil der Schau widmet sich der Bedeutung der heimischen Fische in der Kulinarik früher und jetzt.

Das Waldviertel ist Heimat unverfälschter regionaler Produkte und kann sich in der Braustadt Weitra mit Bier und dem bekannten Waldviertler Karpfen bestens präsentieren.

Fisch- wasser – 8 Teiche

1,5 km fließender Bach (kein Zu- und Abfluss), eigene Quelle (Trinkwasserqualität), Wasser- und Fischereirecht; alles auf eigenem Grund, Lage im westlichen Oberösterreich, zu verpachten oder verkaufen (auch teilweise). **Tel. 0 664/174 85 73 oder 0 664/200 97 99**



STEIERMARK

Fisch fressende Prädatoren: Schäden gravierend

Aufgrund der extremen Niederwassersituation verschärfte sich, in Kombination mit einer lange andauernden Kälteperiode, in der zumindest alle stehenden Gewässer eine stabile geschlossene Eisdecke aufwiesen, der Fraßdruck der vielen Fisch fressenden Prädatoren auf unsere Fließgewässer. Vor allem die vielen Kormorane, Grau- und verstärkt auch Silberreiher sowie eine ständig steigende Anzahl von Gänsesägern suchten die noch offenen Fließgewässer massiv heim. Mit fatalen Folgen für die Fischfauna, die sich deutlich reduziert auf nie gesehenem niedrigen Niveau zeigt. Etliche Arten sind aus vielen Abschnitten vollkommen verschwunden. Populationen anderer Arten wurden so dramatisch ausgedünnt, dass vielerorts mit hoher Wahrscheinlichkeit die für ein nachhaltiges Überleben erforderliche Mindestpopulationsgröße bereits erheblich unterschritten wird und so um den Bestand in vielen Gewässern gefürchtet werden muss.

Weder die Naturschutzabteilung des Landes noch Naturschutzorganisationen wollen die dramatisch schlechte Situation unserer Fließgewässer wahrhaben und schützen weiterhin ausnahmslos Arten über der Wasseroberfläche. Offensichtlich hat man vergessen, dass seit Anbeginn alles Lebens auf den Nahrungsketten im Wasser basiert. Dieses grundsätzliche Wissen ist verlorengegangen oder wird (wissentlich?) zumindest aus unserem Bewusstsein verdrängt. Auch wenn es niemand glauben will, das ist auch heute noch so und wir sind ein Teil davon. Zweifelhafte Gutachten als Begründung für die Verweige-



Abb. 1: Kormoran – tödliche Verletzungsverluste erreichen enorme Ausmaße.

rung sinnvoller und dringend notwendiger Managementmaßnahmen zur Regulierung der Überbestände Fisch fressender Prädatoren sind die eine Seite. Ins uferlose steigende Individuenzahlen von Problemarten wie Kormoran, Gänsesäger, Grau- und Silberreiher, die allesamt in vielen Regionen niemals heimisch waren, stehen auf der anderen Seite.



Abb. 2: Reiherstich – fürchterliche Verletzungen führen zu zusätzlichen Verlusten.



Holzinger

Fischverarbeitungs- und
Handelsbetriebs GmbH

Tel. 0043-7246/6386 · Fax: 0043-7246/7343

Täglich frische, feinste Süßwasserfischprodukte für Großhandel,
Wiederverkäufer und Abholkunden

A-4623 Gunskirchen · Luckenberg 2

www.holzingerfisch.at – office@holzingerfisch.at





Abb. 3: Typisches Fraßbild des Fischotters – verschwenderischer Umgang mit knappen Ressourcen
Alle Fotos: G. Richter

Es ist zu befürchten, dass die vielerorts bereits eingetretenen gravierenden Schäden an der Unterwasserfauna unserer Gewässer nachhaltig und irreparabel werden und sehr bald in einem ökologischen Desaster für den Artenschutz generell und für uns alle werden. Dank den uneinsichtigen Ignoranten, welche die wahren Probleme nicht umfassend sehen wollen. Das ist nämlich unbequem und verlangt intensives Nach- und Umdenken in vielen Bereichen.

Leere und verödete Gewässer können nicht gewollt sein, oder?
G. Richter

Schwarze Sulm: Rettung des Flussjuwels in greifbarer Nähe

Ein Formalfehler führte dazu, dass im heurigen Frühjahr die Diskussion um ein Kraftwerksprojekt an der Schwarzen Sulm in der Nähe von Schwanberg wieder aufgeflammt ist. Umweltminister Berlakovich hat Maßnahmen zum Schutz dieses Flusses gesetzt und Amtsbeschwerde gegen den wasserrechtlichen Bescheid beim Verwaltungsgerichtshof eingebracht und das Land Steiermark zur Prüfung der Angelegenheit aufgefordert.

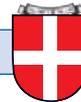
Zwei Abschnitte der 83 Kilometer langen Sulm sind »Naturdenkmäler«. Auch die EU hat die Sulm zum »Natura 2000«-Gebiet erklärt. Es ist zu hoffen, dass Landeshauptmann Voves diesen Formfehler reparieren läßt und so den dauerhaften Schutz der Schwarzen Sulm gewährleisten kann.
Ja.



TIROL

Gletscherrückgang zur Erforschung der Entwick- lung von Hochgebirgsseen genutzt

In einem neuen FWF-Projekt werden Forscher der Uni Innsbruck sechs unterschiedlich von Gletschern beeinflusste Seen auf 2300 bis 2500 Metern Seehöhe bei St. Anton am Arlberg untersuchen. Vier Seen sind in einer Wasserkette verbunden und zeigen die typische Gletscherwassertrübung. Zwei Seen haben die Verbindung zum Gletscherwasser schon verloren und sind sehr schnell transparent geworden. Der Leiter des Institutes für Ökologie an der Universität Innsbruck, Ruben Sommaruga, sagte jetzt in diesem Zusammenhang, dass es bis jetzt kaum Informationen gibt, wie Gletscherseen ursprünglich ausgesehen haben und wie sich das Leben in diesen entwickelt hat. Das Forscherteam will die mikrobielle Welt, die in den jüngsten und damit trübsten Seen lebt, erstmals genau untersuchen. Die Vielfalt dieser Mikroorganismen wie Bakterien, Archaea, eukaryotische Einzeller werden dabei mit modernsten DNA-Sequenzierungstechniken bestimmt. HOT



WIEN

Greenpeace Fisch-Rat- geber: Meeresschutz durch bewussten Fischeinkauf

**Umweltschutzorganisation bietet
Orientierung beim Fischkauf und fordert
vollständige Kennzeichnung**

Vielen Fischarten steht das Wasser buchstäblich bis zum Hals: 85 Prozent aller Fischbestände sind laut Welternährungsorganisation (FAO) erschöpft, überfischt oder komplett ausgebeutet. In Europa gelten sogar drei von vier Fischbeständen als überfischt. Die Krise in den Meeren spiegelt auch die von Greenpeace heute veröffentlichte Neuauflage des

Fisch-Ratgebers wider: Von 380 untersuchten Fischereien und Fischzuchten stuft die Umweltschutzorganisation den Großteil als »nicht empfehlenswert« ein. Grundsätzlich meiden sollte man Tiefseefischarten wie Hoki und Rotbarsch, aber auch den beliebten Speisefisch Alaska-Seelachs, der in vielen Fischstäbchen und Schlemmerfilets steckt. Die gute Nachricht: Für die meisten Arten gibt es – je nach Fangregion oder Fangmethode – empfehlenswerte Alternativen. Greenpeace kritisiert jedoch die schlechte Konsumentinformation und fordert von Handel und Fischindustrie, ihre Produkte endlich vollständig zu kennzeichnen.

»Verpackungen ohne lateinischen Artnamen oder ohne Angabe des genauen Fanggebietes sind eine Zumutung und lassen KonsumentInnen im Trüben fischen. KundInnen sollten beim Verkaufspersonal immer nachhaken. Der Fischindustrie ist die lückenhafte Kennzeichnungspflicht oft sehr recht, denn wer kauft schon Fischstäbchen, auf denen als Fangmethode umweltschädliche Grundschleppnetzfisherei ausgewiesen ist«, so Greenpeace-Meeresexpertin Antje Helms und

verweist als Orientierungshilfe auf den Greenpeace-Ratgeber, der in Österreich verkaufte Fischprodukte unter die Lupe nimmt.

»Leider gibt es immer noch Fischprodukte, die keinesfalls in den Einkaufswagen sollten. Verbraucher müssen jedoch nicht gänzlich auf Fisch verzichten, denn für die meisten Fischarten gibt es Alternativen aus nachhaltiger Fischerei oder Fischzucht«, so die Meeresbiologin. Bedenkenlos können beispielsweise heimische Karpfen, Forellen und Saiblinge gekauft werden, insbesondere wenn sie aus österreichischer Bio-Zucht kommen. Auch Hering und Makrele sind weitgehend empfehlenswert – einige überfischte Bestände sollten jedoch vermieden werden wie etwa Hering aus der Ostsee. Gute Nachrichten gibt es auch für Tunfisch-Begeisterte: »Das Angebot für nachhaltig gefangenen Dorsentunfisch wächst stetig. Dieses Jahr kommen weitere Markenhersteller mit Skipjack-Tunfisch aus umweltfreundlicher Angelfischerei auf den Markt«, freut sich Helms über die erfolgreiche Greenpeace-Tunfischkampagne. Fischratgeber zum Download unter www.greenpeace.at/fisch-ratgeber

Ist das der letzte Laichzug von Nasen in der Schwechat?



Es ist sehr bestürzend, wenn man sieht, dass hier nur mehr 200 bis max. 300 Fische zum Laichen aufsteigen, wo einmal vor abertausenden Fischen kein Schotter zu sehen war!

Foto: Michael Komuczki
am 27. April 2012

BÜRO FÜR FORSTWESEN, LANDSCHAFTSPFLEGE UND LANDSCHAFTSGESTALTUNG
Allgemein gerichtlich beedeter und zertifizierter Sachverständiger für Fischerei und Reinhaltung des Wassers

Dipl.-Ing. Dr. Ulrich Habsburg-Lothringen

A-9400 Wolfsberg, Klagenfurter Straße 1, Tel. 04352/393611, Fax 04352/393620, Mobil 0664/2439786,
E-Mail: ulrich.habsburg@gmx.at

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 2012

Band/Volume: [65](#)

Autor(en)/Author(s): Redaktion

Artikel/Article: [Aktuelle Informationen 164-173](#)